



Winterjagd in Mürzsteg

FOTO: KK

Kaiser Franz Joseph I. „Meine Jagd“

Von Dr. Gert Andrieu

Unter dem Titel „Viribus Unitis“ (mit vereinten Kräften), dem Wahlspruch des Kaisers, erschien 1898 anlässlich des 50-jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Franz Josephs I. die wohl bemerkenswerteste Festschrift zu Ehren des vorletzten Monarchen der Donaumonarchie. Max Herzig, der Herausgeber dieses Buches, widmete es Kaiser und Volk, vor allem der heranwachsenden Jugend, der die Festschrift dazu verhelfen sollte, die Liebe und die Treue zu Kaiser und Herrscherhaus zu vertiefen.

Bemerkenswert an dieser Festschrift ist, dass beinahe ein Sechstel davon der Jagd und Bad Ischl gewidmet ist. Franz Joseph I. liebte beides in gleicher Weise. So zog sich der Kaiser nach der Ermordung Franz Ferdinands und dessen Gemahlin Gräfin Sophie Chotek am 28. Juni 1914 in Sarajevo nach Bad Ischl zurück. Die „Falken“ in der

militärischen und politischen Führung verblieben unkontrolliert in Wien. Aus seiner geliebten Sommerresidenz kehrte er erst zurück, als Österreich-Ungarn bereits im Krieg stand. Wie wäre alles für Österreich wohl ausgefallen, hätten die Schüsse des Attentäters den Thronfolger nicht getroffen? Abgesehen von seinen Rekordstrecken war Franz

Ferdinand durchaus ein Mann des Friedens, was er in vorangegangenen Balkankrisen bereits öfters bewiesen hatte.

Der Festschrift ist zu entnehmen, dass Franz Joseph als kaum Fünfzehnjähriger seinen ersten Gamsbock im Salzkammergut, in der „Hohen Schrodt“, an der Seite des alten erfahrenen k. k. Waldmeisters

Rupert Pichler erlegte. Dieser erste Jagderfolg und mit ihm die Wunder der Alpenwelt mögen wohl auch bestimmend für die weitere Entwicklung der kaiserlichen Jagdgebiete im Hochgebirge gewesen sein. Bereits nach seinem Regierungsantritt im Jahr 1848 bezeichnete der damals 18-Jährige die Jagden in Reichenau, Neuberg, Mürzsteg, Eisenerz und dem Salzkammergut als „Meine Jagd“.

Als Eckpunkte der jagdlichen Gedankenwelt Franz Josephs werden vor allem zwei Menschen ins Treffen gebracht.

Der Erste war Kaiser Maximilian I. (1459-1519), der an der Zeitenwende zwischen Mittelalter und Neuzeit als der „letzte Ritter“ in die Historie eingegangen ist. Er residierte in Augsburg und in Innsbruck. Die Stadt Innsbruck hat ihm bis heute das Goldene Dachl zu verdanken. Maximilian I. ging nicht nur zum Vergnügen auf die Jagd. Er versuchte sich durch die Jagd vor allem abzuhärten. Bewegung in der freien Natur, frische Luft, gutes Wasser, Kräuter und Beeren hielt der Habsburger für die besten Ärzte. An der Jagdausübung Maximilians findet man weitreichende Züge von Weidgerechtigkeit, die Franz Joseph faszinierten und beeinflussten. So war es ihm verpönt, die damals schon gebräuchlichen Feuerbüchsen für die Jagd zu verwenden. Maximilian erkannte die immer weiter fortschreitende Entwicklung der Technik als ungleicher werdenden Kampf zwischen dem Wildtier und dem Jäger an. Deswegen zog er die Armbrust vor, mit der es möglich war, bis auf etwa 100 Schritte geeignete Trefferergebnisse erzielen zu können. Viel wichtiger noch als das Schießen war ihm jedoch das „Ausfällen“ oder das „Auswerfen“ von Gamswild mit einem bis zu acht Meter langen Gamsschaft, an dessen dünnerem Ende das „Tülmesser“ befestigt war. Das Gamswild, das die Eigenschaft hat, vor Hunden in schwer zugängliche Wände zu flüchten, um sich so der Verfolgung zu entziehen, wurde auf diese Weise gestellt und in waghalsigen Manövern aus den Wänden katapultiert. Diese Art zu jagen hat

ihren Ursprung sicherlich in der ritterlichen Überlegung, dem Wild einen Nahkampf liefern zu wollen.

Maximilian liegt heute in der Burgkirche in Wiener Neustadt an der Seite seines Freundes Dietrichstein begraben. Er war ein frommer Mann, der sich unter den Stufen des gotischen Hochaltars beisetzen ließ, und zwar so, dass der Priester während der Messe genau über seinem Herzen zu stehen kommt. Er beherrschte darüber hinaus sieben Sprachen und war ein besonderer Förderer von Wissenschaft und Kunst. Nach dem Willen des Kaisers wurden ihm nach seinem Tode die Haare abgeschnitten und die Zähne ausgebrochen.

Der zweite Mensch war Erzherzog Johann (1782-1859), der durch seine besondere Volksverbundenheit auch „Prinz Johann“ genannt wurde. Anfang des 19. Jahrhunderts war der Großonkel des Kaisers die wohl herausragendste Persönlichkeit des österreichischen Jägertums. Erst das Verbot, Tirol betreten zu dürfen, brachte ihn in die Steiermark, wo sein Wirken bis heute Bestand hat. Er schuf die typische österreichische Jägertracht – aschgraue Joppe mit grünen Aufschlägen –, und er heiratete zu mitternächtlicher Stunde am 18. Februar 1829 in der Kapelle am Brandhof in Gollrad bei Mariazell die bürgerliche Ausseer Postmeistertochter Anna Plochl. Wie Maximilian I. liebte auch der Erzherzog die Gamsjagd. Dabei war für ihn

der gezielte Schuss von besonderer Wichtigkeit, welcher sein jagdliches Wirken vom Treiben früherer Epochen deutlich unterschied. Erzherzog Johann schrieb in der Wiener Jagdzeitung dazu: „Mit einem Einläufigen lernt man rein schießen, seine Schüsse sparen und sie zur rechten Zeit abgeben. Vieles anzuschließen, aber wenig rein auf die Decke zu legen, ist eine Metzerei und wird bei mir nicht geduldet. Ich lasse die Zahl der abgegebenen Schüsse vermerken, um zu sehen, wie oft und wie geschossen wird.“

Zum Gedenken an eine der größten Integrationsfiguren der steirischen Geschichte wurde am Hauptplatz in Graz ein großangelegter Brunnen mit einer Statue des Erzherzogs errichtet. Zu seinen Füßen speisen vier Frauenfiguren den Brunnen mit Wasser, die ehemaligen Hauptflüsse der Steiermark: Mur, Enns, Drau und Sann. Wie wir alle wissen, liegt Erzherzog Johann in einem Mausoleum in Schenna in Südtirol begraben.

Aber zurück zum Kaiser!

Das Jagdrevier Neuberg – Mürzsteg entsprach dem Ideal des Kaisers in besonderer Weise, vor allem des Auerwildes wegen. Ein Faktum war jedoch auch, dass es neben Reichenau von Wien kommend am leichtesten erreichbar und bejagbar war. „In den Fünfzigerjahren ist der Kaiser sehr häufig nachts zwischen zwölf und ein Uhr in Reichenau angekommen, hat kurze Zeit bei



FOTO: KK

Ankunft des Kaisers in Müzzschlag.

PROGRAMM

für die Allerhöchste Hofjagd
am 26. September 1894.

K. u. K. Hofjagdbezirk Eisenerz.

Jagdboden: Weissenbachl.

Aufbruch von Radmer 6 Uhr Früh.
Fahren bis zur Weissenbachlbrücke ¼ Stunde.
Gehen zu den Ständen 2 ¼ Stunden.
Triebfang 8 ½ Uhr Vorm.
Triebdauer 6 Stunden.
Triebende 2 ½ Uhr Nachm.
Abstieg und Rückfahrt 1 ½ Stunden.
Ankunft in Radmer 4 Uhr Nachm.

Waisnix im Thalhofe geruht und ist um zwei Uhr Morgens, in stockfinsterer Nacht, beim Scheine der Laterne zum Balzplatz aufgestiegen, zeitig früh von dort wieder zurückgekehrt und schon um sechs oder sieben Uhr nach Wien zurückgefahren.“

Neuberg galt als besondere Perle. So wurde es zu jener Zeit als die wohl beste Auerwildjagd Europas gehandelt, was auch die Abschusstatistiken eindrucksvoll zur Schau stellen. So wurden im Zeitraum von 1852 bis 1897 in Neuberg 2.295 Auerhahnen und 561 Birkhahnen erlegt. Dem Kaiser selbst gelang es im Zeitraum von 37 Jahren, 406 Auerhahnen und 43 Birkhahnen zur Strecke zu bringen. Die zwei besten Jahre für den Monarchen waren 1864 und 1883 mit jeweils 22 Stück Auerwild.

Was Neuberg an Auerwild zu bieten hatte, waren die Reviere Mürzsteg und Frein für Hoch- und Gamswild. Die Abschusstabelle des Jagdreviers Mürzsteg las sich im Zeitraum von 1854



FOTO: KK

Vor der Heimfahrt – Mürzsteg

bis 1896 folgendermaßen: 3.466 Stück Hochwild, 2.467 Stück Gamswild und 62 Rehe, wobei auf Kaiser Franz Joseph 502 Stück Hochwild und 407 Stück Gamswild entfielen. Darunter waren 160 Hirsche und 320 Gamsböcke.

Anfänglich wohnte der Kaiser während der Jagdzeit im Forsthaus in Mürzsteg. Erst als die Zahl der Gäste immer mehr zu steigen begann und keine ausreichenden Lokalitäten mehr zu finden waren, entschloss man sich im Jahr 1869 zum Bau eines Jagdhauses, welches am linken Mürzufer mit Blick auf die Veitschalpe gefunden wurde. Dieses besteht noch heute und dient als Residenz des jeweils amtierenden Bundespräsidenten.

Auch das Jagdgebiet Eisenerz faszinierte

den Kaiser, welches von Pfaffen- und Reichenstein, vom Kaiserschild und den Seemauern umgeben war und ob seiner Gebirgskulisse als noch imposanter galt. Auch die Radmer zählte dazu.

„Da weht reinste Jagdluft, und dem Jäger weitete sich die Brust, es reißt ihn förmlich fort, all' diese Thäler und Schluchten zu durchspüren und die Höhen zu ersteigen. Oben am Raucheck ist im Jahre 1896 ein neuer Stand für den Kaiser errichtet worden, des weitern Ausblickes wegen ausnahmsweise ein Hochstand. Allein der Kaiser kam nicht zur Jagd, infolge dessen Prinz Leopold von Baiern den Stand benützte und denselben sofort mit einer Strecke von fünf Hirschen, ein Thier und fünf Gamsböcken einweihte.“

Hofjagden fanden auch in diesem Gebiet oft statt, so auch am 26. September 1894. Dem Kaiser wurde gewöhnlich am Vorabend die genaue Zeiteinteilung des nächsten Jagdtages vorgelegt. Die Zuteilung der Stände nahm der Kaiser eigenhändig und höchstpersönlich vor. Auch die Jagderfolge in Eisenerz konnten sich sehen lassen. So wurden im Zeitraum von 1862 bis 1896 750 Stück Hochwild, 489 Stück Gamswild und 54 Rehe erlegt. Davon entfielen auf den Kaiser 180 Stück Hochwild mit 85 Hirschen und 157 Stück Gamswild mit 107 Böcken.

Als Besonderheit unter den Jagdgebieten des Kaisers galt natürlich vor allem Ebensee – Ischl, denn der Kaiser und die Kaiserin verbrachten alljährlich einige Sommermonate in ihrer Villa in Ischl.



Dinner in Mürzsteg

FOTO: KK

Die Abschusstabellen der Hofjagden in den Salzkammergutjagden fielen gleich ansehnlich aus wie in allen anderen kaiserlichen Hofjagden. In den Jahren 1856 bis 1896 wurden hierbei 2.561 Stück Hochwild, 4.576 Stück Gamswild und 44 Rehe erlegt. Auf den Kaiser selbst kamen 561 Stück Hochwild mit 412 Hirschen und 1.166 Stück Gamswild mit 556 Böcken.

Das dem Kaiser vorbehaltene „Leibgehege“ erstreckte sich von Goisern abwärts rechts und links der Traun, einerseits bis über den Traunstein, andererseits bis über das Höllengebirge hinaus. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Kaiser Franz Joseph I. das Wesen des Jägers in Österreich bis heute maßgeblich prägt. Das Elitäre an der heutigen Jagd hat nicht zuletzt seinen Ursprung im seinerzeitigen Jagen der Hocharistokratie, nur mit dem wesentlichen Unterschied, dass der Jäger von heute in den seltensten Fällen adeligen Ursprungs ist, vieles jedoch in seinem Gehabe an den alten Kaiser erinnert.

Am 13. August 1913 erlegte der Kaiser seinen letzten Hirsch. Seinen vorletzten Pirschgang machte er bei Mitterweißenbach am 12. Juli 1914. Obwohl das Wild „allerallernächst“ stand, konnte es der Kaiser nicht mehr ansprechen. Seine Augen waren bereits zu schwach geworden. Still und stumm verließ er den Anstichplatz, gefolgt von seinem Leibjäger und einem getreuen Forstdiensteten.

Kaiser Franz Josef I., Kaiser von Österreich und Apostolischer König von Ungarn, verstarb 86-jährig am 21. November 1916 in der Mitte des Ersten Weltkrieges. Seine Begräbnisfeierlichkeiten waren der letzte große Auftritt der Donaumonarchie. Sein Nachfolger Karl I. regierte nur noch zwei Jahre, ehe die Monarchie mit dem Ende des Krieges endgültig zerfiel und das Jahrhundert des Nationalismus eingeläutet wurde. Abschließend sei noch die Lebensstrecke Kaiser Franz Josephs I. angeführt. In seinem Schussbuch wurden hierbei verzeichnet:

1.436 Hirsche, 1.516 Stück Kahlwild,



FOTO: KK

Erlegte Hirsche des Kaisers aus der Obersteiermark.

2.051 Gams, 204 Stück Damwild, 458 Rehe, 1.442 Stück Schwarzwild, 7.588 Hasen, 4.597 Kaninchen, 226 Füchse, ein Bär, zwei Wölfe, drei Wildkatzen, ein Dachs, drei Mufflons, ein Alpenhase, 653 Auerhähnen, 58 Birkhähnen, sechs Haselhühner, 18.031 Fasane, 8.350 Rebhühner, 288 Wachteln, 897 Schnepfen, 1.404 Enten und 1.304 Stück verschiedenes Wild.



gegr. 1898
AUSTRIA

Kahles Messe-Aktion



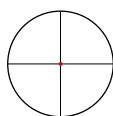
€ 1.399,-

Messepreis inkl. MwSt.

statt € 1.861,-
(Ladenrichtpreis)



KAHLES HELIA CSX 3-12x56 L
ABSEHEN D-DOT
automaticlight



D-DOT

Abdeckmaße des Leuchtpunktes:
nur 1,8cm/100m bei 12facher Vergrößerung.

Großes Sehfeld, geringe Abdeckmaße des Absehens bei weiten Schussentfernungen, keine dicken Balken die bei der Dämmerung störend wirken können.